

A black and white portrait of a middle-aged man with glasses, smiling slightly. He is wearing a dark suit jacket over a light-colored collared shirt. The background is a dark, neutral color.

**NDR RADIOPHILHARMONIE**

**2014/2015**

**SINFONIEKONZERTE**

**2. KONZERT RING C**

**DONNERSTAG, 20. NOVEMBER 2014, 20 UHR**

**ANDREW MANZE DIRIGENT DANIEL HOPE VIOLINE**

## 2. KONZERT RING C

DONNERSTAG, 20. NOVEMBER 2014, 20 UHR

NDR, GROSSER SENDESAAL

**NDR RADIOPHILHARMONIE**

DIRIGENT: **ANDREW MANZE**

SOLIST: **DANIEL HOPE** VIOLINE

**ERNST VON DOHNÁNYI | 1877–1960**

### **Symphonische Minuten**

für Orchester op. 36 (1933)

*I. Capriccio. Vivacissimo possibile*

*II. Rapsodia. Andante*

*III. Scherzo. Allegro vivace*

*IV. Tema con variazioni. Andante poco moto*

*V. Rondo. Presto*

Spieldauer: ca. 15 Minuten

**MIKLÓS RÓZSA | 1907–1995**

„**Spellbound**“ (Hitchcock 1945)

*Prelude und Love Theme*

(arrangiert für Daniel Hope von Paul Bateman)

Spieldauer: ca. 6 Minuten

**ERICH WOLFGANG KORNGOLD | 1897–1957**

**Violinkonzert D-Dur op. 35 (1945)**

*I. Moderato nobile*

*II. Romance. Andante*

*III. Finale. Allegro assai vivace*

Spieldauer: ca. 23 Minuten

Pause

**KURT WEILL | 1900–1950**

**Suite für Violine und Orchester**

*Havana Song – Allegro*

*September Song – Andante*

*Kanonensong – Allegro moderato*

*My Ship – Moderato*

*Speak Low – Tempo di Foxtrot*

*Mack the Knife – Moderato*

(arrangiert für Daniel Hope von Paul Bateman)

Spieldauer: ca. 20 Minuten

**IGOR STRAWINSKY | 1882–1971**

**Der Feuervogel**

Suite für Orchester (Fassung von 1919)

*Introduction – Tanz des Feuervogels –*

*Variation des Feuervogels*

*Reigen der Prinzessinnen*

*Höllentanz des Kaschtschej*

*Berceuse*

*Finale*

Spieldauer: ca. 22 Minuten

**Auftakt mit Edelmann**

Wissenswertes rund um das Programm, Details zu Komponisten und Ausführenden – dies und noch viel mehr bietet die Einführungsveranstaltung zum Ring C: Eine Stunde vor Konzertbeginn lädt Christian Edelmann bei freiem Eintritt in den Großen Sendesaal.

## IN KÜRZE

Für sein zweites Konzert im Ring C hat Andrew Manze ein Programm zusammengestellt, das ausschließlich Musik aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts enthält. Der Solist des Abends, Daniel Hope, hat dazu Werke beige-steuert, die einen spezifischen Sound tragen: den Sound Hollywoods und des Broadways. Sie stammen von Komponisten, die von den Nationalsozialisten ins amerikanische Exil getrieben wurden und sich dort mit ganz neuen Arbeitsbedingungen auseinandersetzten, wie dem Ungarn **Miklós Rózsa**. Sein Name wird vielen unbekannt sein. Der Hitchcock-Klassiker „Spellbound“ oder auch der Monumentalfilm „Ben Hur“ sind dafür umso berühmter – für beide Filme schrieb Rózsa die oscarprämierte Filmmusik. Der Österreicher **Erich Wolfgang Korngold**, dessen Werke in Europa u. a. Furtwängler und Strauss dirigierten, kam 1938 nach Hollywood und wurde einer der erfolgreichsten Filmkomponisten. Mit seinem Violinkonzert gelang ihm 1945 ein besonderer Coup: Es trägt den Duktus eines spätromantischen Konzerts, ist durch die Einbeziehung eigener Filmmusiken jedoch hörbar „made in Hollywood“. Auch **Kurt Weill** war in Deutschland bereits ein erfolgreicher Komponist, bevor er in den 1940er Jahren eine zweite Karriere am Broadway startete. Die für Daniel Hope 2014 arrangierte Suite verbindet Weills Songs aus seinen deutschen Opern mit Songs aus seinen Broadway-Musicals. Eingerahmt wird der Konzertabend von zwei großen orchestralen Werken. Die effektiv instrumentierten „Symphonischen Minuten“ von **Ernst von Dohnányi** entstanden 1933 weit entfernt von Hollywood: in Budapest. In Paris begann 1910 die Zusammenarbeit von **Igor Strawinsky** mit dem Impresario Sergej Diaghilew und den „Ballets russes“. Das Ballett „Der Feuervogel“, die Geschichte von dem magischen Feuervogel, dem Märchenhelden Iwan und dem bösen Zauberer Kaschtschej, wurde nicht zuletzt durch die farbenreiche und progressive Musik Strawinskys ein großer Erfolg. 1919 stellte er daraus eine Orchestersuite zusammen.



## ANDREW MANZE

CHEFDIRIGENT DER NDR RADIOPHILHARMONIE

„Das war mehr als eindrucksvoll“, so brachte die HAZ Andrew Manzes Dirigat bei den „Hannover-Proms“ im September und damit seinen Einstand als Chefdirigent der **NDR Radiophilharmonie** auf den Punkt. Enorm eindrucksvoll, das ist auch Manzes Weg vom gefeierten Barockspezialisten – sein Debüt am Dirigentenpult der **NDR Radiophilharmonie** gab er 2006 im Ring Barock – zum hochkarätigen Universalmusiker. Der studierte Altphilologe, geboren 1965 in London, wurde 1996 als einer der bedeutendsten Barockgeiger unserer Zeit Direktor der Academy of Ancient Music und anschließend künstlerischer Leiter von The English Concert. Immer häufiger nahm er dann den Taktstock statt des Geigenbogens in die Hand. Heute dirigiert er die international führenden Orchester wie das New York Philharmonic, das Gewandhausorchester, das Mahler Chamber Orchestra, das London Philharmonic Orchestra und weitere renommierte Ensembles. Vor seinem Amtsantritt in Hannover war er acht Jahre lang Chefdirigent des Helsingborg Symphony Orchestra sowie u. a. ständiger Gastdirigent des BBC Scottish Symphony Orchestra.



06

## DANIEL HOPE VIOLINE

Er ist eine der kreativsten Musikerpersönlichkeiten unserer Zeit: Daniel Hope, seit vielen Jahren ein gerne gesehener künstlerischer Partner der **NDR Radiophilharmonie**. Mit dem Programm des heutigen Abends gastierten er und das Orchester unter Andrew Manze bereits beim diesjährigen Schleswig-Holstein Musik Festival, weitere Konzerte, u. a. im Konzerthaus Berlin, folgen in wenigen Tagen. Der britische Geiger wurde im südafrikanischen Durban geboren und wuchs in England auf. Sein wichtigster Mentor war Yehudi Menuhin, mit dem er seit seinem elften Lebensjahr gemeinsam auftrat. 2002 wurde er Mitglied des berühmten Beaux Arts Trios. Als Solist wird Daniel Hope von den internationalen Spitzenorchestern hoch geschätzt, nicht zuletzt wegen seines vielfältigen Repertoires – wie auch im heutigen Konzert präsentiert. Mit großem Engagement widmet er sich verschiedensten kulturellen Projekten, bei denen er z. B. mit Sting, Klaus Maria Brandauer und Mia Farrow zusammenarbeitet. Darüber hinaus ist er ein gefragter Autor und künstlerischer Direktor des Savannah Music Festival (USA). Er spielt die Violine „Ex-Lipiński“ von Giuseppe Guarneri del Gesù (1742).

## FLUCHTPUNKT HOLLYWOOD – KOMPONIEREN IM AMERIKANISCHEN EXIL

Die Geschichte der Musik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts kann aus vielen verschiedenen Perspektiven untersucht und erzählt werden – die allmähliche Auflösung des tonalen Systems ist nur eine davon. Für den Geiger Daniel Hope steht derzeit ein anderes Thema im Vordergrund: Das Hitlerregime und der Zweite Weltkrieg trieben viele Künstler in die Flucht. Wie wirkte sich die erzwungene physische Trennung von Europa und von den vertrauten musikalischen Formen aus, wie komponierten sie im Exil, passten sie sich den Anforderungen ihres neuen „Arbeitsmarktes“ – der Traumfabrik Hollywood zum Beispiel – an?

Daniel Hope als Solist des heutigen Abends, die **NDR Radiophilharmonie** und Chefdirigent Andrew Manze gehen diesen Fragen in verschiedenen Kompositionen nach, die das weite Spektrum an unterschiedlichen Antworten aufzeigen: Vom satten Breitwand-



07

*Miklós Rózsa dirigiert seine Filmmusik zu „Ben Hur“ (1959), ebenso oscarprämiiert wie seine Musik zu „Spellbound“. Rózsa kam 1940 in die USA, neben zahlreichen Filmmusiken schrieb er Orchesterwerke, Solokonzerte und Kammermusik.*

sound, den etwa der ungarisch-amerikanische Komponist Miklós Rózsa für den Hitchcock-Film „Spellbound“ („Ich kämpfe um dich“) beisteuerte, bis hin zu Erich Wolfgang Korngolds Violinkonzert, das die Erfahrungen mit der Filmmusik schöpferisch aufnahm.

## SINFONISCHE BRILLANZ EFFEKTIV KOMPRIMIERT – DOHNÁNYI „SYMPHONISCHE MINUTEN“

Am Beginn des Konzerts erklingt mit den „Symphonischen Minuten“ ein Orchesterwerk aus dem Jahr 1933, das weit entfernt von Hollywood entstand: in Budapest. Ernst von Dohnányi, zu dieser Zeit Chefdirigent der Budapester Philharmoniker, war einer jener Komponisten, deren Wirken hinsichtlich der Schaffensbedingungen während des Nationalsozialismus zwiespältig war (in die USA übersiedelte er 1949). Dohnányi, 1877 im damals noch zu Ungarn gehörenden Bratislava geboren, interessierte sich schon früh für die deutsche Musikkultur. Ein großes Vorbild war ihm der 44 Jahre ältere Johannes Brahms, an dessen Stil er sich bisweilen stark orientierte, so dass er sich den Vorwurf des Eklektizismus gefallen lassen musste. In seinen „Symphonischen Minuten“ kokettiert Dohnányi mit der höchsten instrumentalen Gattung, deren Ansprüche spätestens seit Beethovens Neunter Sinfonie ins Unermessliche gewachsen zu sein schienen. Während sein Vorbild Brahms an der kaum zu bewältigenden Herausforderung – seiner Ersten Sinfonie – angesichts der eigenen Skrupel fast gescheitert wäre, setzte sich Dohnányi bewusst eine kleinere Aufgabe. Fünf kurzweilige, effektiv instrumentierte Sätze umfassen seine „Symphonischen Minuten“, die sich insgesamt zu einer Viertelstunde Spielzeit aufaddieren. Unvermittelt wird der Hörer in diese farbige Welt hineingezogen, das Capriccio gibt sich sprunghaft, launisch, fantasievoll. Volksliedhaftes, interpretiert vom Englischhorn, klingt in der Rapsodia an, bevor ein gut gelauntes Scherzo den Hörer mit seinen vertrackten Rhythmen in Verwirrung bringt. Auf einen langsamen Variationssatz folgt das atemlose Rondo-Finale, ein Csárdás mit motorischem Drive.

## „MEHR FÜR EINEN CARUSO ALS FÜR EINEN PAGANINI GEDACHT“ – KORNGOLDS VIOLINKONZERT

Als Erich Wolfgang Korngold im Sommer 1945 im Alter von 48 Jahren sein Violinkonzert komponierte, konnte er bereits auf zwei musikalische Karrieren zurückblicken: seine Erfolge „im seriösen Metier“, d. h. die Wiener Jahre mit Werken für die Opernbühne und den Konzertsaal, anschließend dann seine Zeit als gefeierter Filmmusikkomponist in Hollywood, wo er sich 1938 auf der Flucht vor den Nationalsozialisten dauerhaft niedergelassen hatte. Zu

insgesamt 18 Filmen steuerte er seine opulenten Soundtracks bei, zwei Oscars durfte er entgegennehmen. Wie sich denn diese kommerzielle Seite mit dem Anspruch eines „ernsthaften“ Komponisten vertragen konnte, beschäftigte die Musikhistoriker – Korngolds Hinwendung zum vermeintlich Trivialen versperrte lange Zeit eine angemessene Würdigung seines Œuvres. Wie nahe beieinander für ihn beide Welten lagen, bezeugt unter anderem sein Violinkonzert. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs konzentrierte sich Korngold wieder umfänglich auf die „ernste Musik“ – nicht ohne sein Hollywood-Intermezzo dabei zu verwerten: Wie in fast allen seinen nach dem Krieg komponierten Werke verarbeitete er auch im Violinkonzert Material, das bereits auf der Leinwand Verwendung gefunden hatte. Gleich vier zentrale Themen des Violinkonzerts übernahm er aus eigenen Filmmusiken. Nicht ökonomisches Denken stand hinter diesem Vorgehen, auch ging es ihm nicht darum, die mit diesen Themen verknüpfte Handlung oder zumindest Stimmung zu evozieren. Ihm lag vielmehr daran, ein einmal gefundenes und für stark erachtetes Thema einem neuen Kontext zuzuführen. Gleich das erste



*Erich Wolfgang Korngold mit seiner Familie bei der Ankunft in New York 1936.*

Thema des Konzerts zeigt, wie leichthändig Korngold bei diesen Wandlungsprozessen vorging, mit der Gratwanderung mitunter hart am Kitsch spielte. Zu Beginn erscheint das Thema reduziert auf seine Essenz in der Solo-Violine und wirkt dabei merkwürdig unregelmäßig, nüchtern, sperrig. Doch sobald es die Streicher aufgreifen und in „süffige“ Harmonien kleiden, offenbart es seine Herkunft, erhält eine gleichsam emotionale Komponente. Aber bevor sich der Hörer in den Kino-Sound fallen lassen kann, interagiert die Solo-



Violine bereits mit hochvirtuosen Figuren, die alle Sentimentalität brechen. Diesem für das gesamte Konzert typischen Changieren zwischen Leidenschaftlichkeit, Nüchternheit und aberwitziger Virtuosität stellt sich auch Daniel Hope bewusst – und bezieht sich dabei, wie er selbst betont, auf die gleichermaßen kontrollierte wie auch sängerische Ersteinspielung des Werkes durch den Geiger Jascha Heifetz, dem er mit seiner Interpretation eine kleine Hommage erweisen möchte. Daniel Hope schließt sich damit dem Komponisten an, der einst meinte: „Das Werk mit seinen vielen melodischen und lyrischen Episoden ist mehr für einen Caruso als für einen Paganini gedacht. Es ist überflüssig zu erwähnen, wie glücklich ich bin, dass mein Konzert jemand spielt, der Caruso und Paganini in einer Person ist: Jascha Heifetz.“

## AUS DER ALTEN UND DER NEUEN WELT – WEILLS SONGS ALS SUITE ZUSAMMENGEFÜHRT



Kurt Weill (Dritter v. r., sitzend) mit dem Produktionsteam seines Broadway-Musicals „One Touch of Venus“, 1943.

Wie sein drei Jahre älterer Landsmann Erich Wolfgang Korngold zählt auch Kurt Weill zu den Komponisten, die aufgrund ihrer jüdischen Herkunft Deutschland während der Herrschaft der Nationalsozialisten verließen, sich in ihrem amerikanischen Exil mit Erfolg dem Entertainmentbereich zuwandten und dort Abdrücke europäischer Musikkultur hinterließen. Und ähnlich wie im Falle Korngolds ist auch das Œuvre Kurt Weills schwer auf einen Nenner zu bringen. Denn die zackigen Rhythmen, der spielerische Umgang mit Form-

modellen, das musikalische „Komm her, geh weg“-Spiel mit Pathos und Populärem, wie es sein bekanntestes Werk, die „Dreigroschenoper“, kennzeichnet, sind nur ein Aspekt im Schaffen des in Dessau geborenen und in New York gestorbenen Komponisten. Davor entstand durchaus Avantgardistisches, danach auch gänzlich Ironiefreies. Er schrieb absolute Musik und Jazz Standards, Opern und Broadway-Hits, er verehrte Mahler und Busoni, seine Lieder wurden von Künstlern wie Louis Armstrong, Ella Fitzgerald, Frank Sinatra und The Doors interpretiert.

Für das diesjährige Kurt Weill Fest in Dessau gab Daniel Hope beim Arrangeur Paul Bateman eine Suite in Auftrag, die einige der bekanntesten Weill-Songs miteinander verbindet. Die in enger Absprache mit der „Kurt Weill Foundation for Music“ in New York entstandene, im Frühjahr 2014 in Dessau uraufgeführte Suite für Violine und Orchester bleibt nahe am Weill'schen Original, schafft jedoch Verbindungen zwischen Weills frechen, mit etablierten Tanzrhythmen spielenden Nummern aus den noch in Deutschland entstandenen Werken und seinen Beiträgen für den Broadway. So folgt unmittelbar auf den schlüpfrigen Havana-Song aus „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny“ der September-Song aus dem acht Jahre später in den USA entstandenen Musical „Knickerbocker Holiday“, ein Jazz Standard, mit dem es Weill gar ins Great American Songbook schaffte. Wir begegnen auf engstem Raum der „Dreigroschenoper“ mit ihrem „Kanonen-Song“ und – natürlich – der „Moritat von Mackie Messer“ sowie den beiden Jazz-Klassikern „My Ship“ (aus dem Musical „Lady in the Dark“ von 1941) und „Speak Low“ (aus „One Touch of Venus“).

## RUSSISCHES AUS PARIS – DIE MAGISCHE WELT DES „FEUERVOGELS“ IN STRAWINSKYS KLÄNGEN

Auch Igor Strawinsky gehört in die Riege derer, die aufgrund der schlechten Schaffens- und Lebensbedingungen im Europa des Zweiten Weltkriegs in die USA übersiedelten. Im Gegensatz zu Korngold und Weill allerdings blieb er jenseits des Atlantiks seinem musikalischen Idiom treu, und mehr noch: Nicht leichter „konsumierbarer“, sondern eher komplexere, der Zwölftontechnik verbundene Werke entstanden im Exil, das ihm nie eine echte Heimat wurde. Seinen ersten großen Ortswechsel hingegen hatte Strawinsky

bestens verkraftet: 1910 reiste der bei St. Petersburg geborene Komponist nach Paris, feierte dort seine ersten großen Erfolge, ließ sich 1920 dort nieder und wurde 1934 französischer Staatsbürger. Eng mit der Paris-Reise von 1910 verknüpft ist sein Ballett „Der Feuervogel“, die erste Zusammenarbeit mit dem Impresario Sergej Diaghilew und dessen Truppe „Ballets russes“. Diaghilew hatte den noch weitgehend unbekanntem Strawinsky verpflichtet, die Musik zu diesem, zwei russische Volksmärchen miteinander verbindenden Ballett zu liefern. „Seht ihn euch an. Er ist ein Mann am Vorabend des Ruhmes“, soll Diaghilew bei den Proben ausgerufen haben. Am 25. Juni 1910 erlebte das Publikum des Théâtre National de l'Opéra in Paris die Uraufführung des Balletts – und feierte eine herausragende Tamara Karsawina in der Titelrolle, eine Balletttruppe in Höchstform, eine üppige Ausstattung und nicht zuletzt eine farbenreiche und flirrende Musik.

Mit tänzerischen und musikalischen Mitteln werden hier zwei Zauberwesen einander gegenübergestellt: zum einen der Feuervogel,



*Tamara Karsawina als Feuervogel und Michel Fokine als Iwan Zarewitsch, Paris 1910.*

ein magisches, aber auch flüchtiges Fabelwesen, zum anderen der finstere Zauberer Kaschtschej. Auf der Jagd nach dem Feuervogel verirrt sich der Märchenheld Iwan Zarewitsch ausgerechnet im Garten Kaschtschejs. Dort trifft er auf versteinerte Ritter und verzauberte Prinzessinnen, in eine von ihnen verliebt sich Iwan. Schließlich gerät er an den schrecklichen Kaschtschej – von dem er sich und alle anderen aber dank einer Zauberfeder des Feuervogels befreien kann.

Noch drei Mal beschäftigte sich Strawinsky im Anschluss mit seinem Pariser Einstandswerk: Um die Musik dem Konzertsaal zugänglich zu machen, stellte er Teile des Balletts als Orchestersuiten zusammen – die erste davon entstand im Jahr 1911, die zweite 1919 und die dritte 1945. Anlass für die zweite Suite war für ihn, eine Fassung für kleines Orchester zu schaffen, denn die erste Suite „verlangt das gleich große Orchester wie das Ballett selbst, und über einen solchen Apparat verfügen die Konzertorganisationen nicht immer“, erläuterte der Komponist sein durchaus auch wirtschaftliches Kalkül. Doch trotz der Reduktion von 100 auf 60 Musiker bleibt die enorme Farbigkeit des Werks erhalten. Die Gegenspieler Kaschtschej und Feuervogel stellen sich in der Introduction vor – der Zauberer mit chromatischen Wendungen in den Posaunen und tiefen Holzbläsern, der Feuervogel mit Harfenglissandi, Streichertremoli und Ganztonfolgen, flatternd, schillernd, exotisch. Wann immer die heile, naive Welt Iwans im Mittelpunkt steht, erklingt russisch-folkloristisch Gefärbtes. Dem sanften Reigen der Prinzessinnen schließt sich mit dem Höllentanz Kaschtschejs der wirkungsvollste Satz der Suite wie auch des gesamten Balletts an: Die geballte Kraft des Zauberers wird in jedem Takt körperlich spürbar. Auf das turbulente Treiben folgt notwendigerweise Ruhe: Kaschtschej fällt in einen tiefen Schlaf. Am Ende ist Kaschtschej tot, der Feuervogel und die guten Mächte aber siegen mit triumphaler Gebärde.

*Ruth Seiberts*

## KONZERTVORSCHAU

Ihr nächstes Konzert im Ring C

### 3. KONZERT RING C

DONNERSTAG, 8. JANUAR 2015, 20 UHR  
NDR, GROSSER SENDESAL

**NDR RADIOPHILHARMONIE**

DIRIGENT: **ANDREW MANZE**

SOLIST: **IAN BOSTRIDGE** TENOR

**GEORG FRIEDRICH HÄNDEL**

„Arrival of the Queen of Sheba“ aus „Solomon“

„Ombra mai fù“ aus „Serse“

„Love sounds the Alarm“ aus „Acis and Galatea“

„Waft her, Angels, through the Skies“ aus „Jephtha“

**HENRY PURCELL/BENJAMIN BRITTEN**

Chacony g-moll,

arrangiert für Streichorchester von Benjamin Britten

**HENRY PURCELL/ANDREW MANZE**

„Now that the sun hath veiled his light“,

arrangiert von Andrew Manze

**TRADITIONAL/BENJAMIN BRITTEN**

Folk Song Arrangements:

„The Salley Gardens“

„Little Sir William“

„O Waly, Waly“

**ANTON BRUCKNER**

Sinfonie Nr. 6 A-Dur

Karten erhalten Sie beim **NDR Ticketshop** und den üblichen Vorverkaufskassen. [www.ndrticketshop.de](http://www.ndrticketshop.de)

Besuchen Sie uns im Internet und erfahren Sie mehr über die Konzerte, die Musiker und alle Aktivitäten der **NDR Radiophilharmonie**: [ndr.de/radiophilharmonie](http://ndr.de/radiophilharmonie)

## IMPRESSUM

Herausgegeben vom Norddeutschen Rundfunk

Programmdirektion Hörfunk

Bereich Orchester, Chor und Konzerte | **NDR Radiophilharmonie**  
Die **NDR Radiophilharmonie** im Internet: [ndr.de/radiophilharmonie](http://ndr.de/radiophilharmonie)

Bereich Orchester, Chor und Konzerte

Leitung: Andrea Zietzschmann

**NDR Radiophilharmonie**

Manager: Matthias Ilkenhans

Redaktion des Programmheftes: Andrea Hechtenberg

Der Einführungstext ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.  
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit  
Genehmigung des **NDR** gestattet.

Fotos:

Gunter Glücklich | NDR (Titel, S. 5)

Harald Hoffmann (S. 6)

culture-images/Lebrecht (S. 7, S. 9)

culture-images/Kurt Weill Foundation/Lebrecht (S. 10)

ullstein bild (S. 12)

NDR | Markendesign

Gestaltung: Klasse 3b

Litho: Otterbach Medien KG GmbH & Co.

Druck: Nehr & Co. GmbH



In Hannover auf 98,7  
Weitere Frequenzen unter  
[nдр.de/ndrkultur](http://nдр.de/ndrkultur)



Jetzt auch im  
» DIGITALRADIO  
[nдр.de/digitalradio](http://nдр.de/digitalradio)

**NDR** kultur

Foto: Nicolaj Lund | NDR

Die Konzerte der  
NDR Radiophilharmonie  
hören Sie auf NDR Kultur

Hören und genießen